Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 7

Artikel: Der Krieg 1941-1945 auf dem Gebiete des "unabhängigen Staates Kroatien" (Schluss)

Autor: Dragojlov, Fedor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

– la recherche lointaine du renseignement, ainsi qu'une action dans les arrières de l'adversaire s'accroît dans une même mesure; il ne s'agit plus, même dans le domaine tactique, de déterminer les avancées des positions ennemies, mais bien le jeu de ses renforcements et de ses mouvements dans des zones très profondes;

– la variété des moyens semble s'imposer davantage qu'un choix tranché entre des matériels lourds ou légers; dans toutes les catégories se superposeront toujours des matériels légers, moyens et lourds, dont la conjugaison sera le fait majeur; mais dans toutes ces mêmes catégories les efforts tendront à la réduction des poids, de l'encombrement et des besoins en carburant; en définitive, d'après plusieurs autorités américaines, l'allégement et la vitesse semblent devoir prédominer;

– l'amplitude des mouvements devient une des caractéristiques opérationnelles essentielles, sans qu'il soit question de prime abord d'une guerre menée offensivement ou défensivement, ni du rythme qu'on entend lui imprimer; mais tout mouvement quel qu'il soit, au lieu de quelques kilomètres au début du siècle, se développera sur des distances plusieurs fois décuplées.

Der Krieg 1941—1945 auf dem Gebiete des «unabhängigen Staates Kroatien»

Von Fedor Dragojlov (Schluß)

XII. Die Folgen der Kapitulation Italiens am 8. September 1943

Als Folge der Kapitulation Italiens änderte sich momentan die operative Lage im ganzen nordwestlichen Balkanraum und damit in erster Linie im Raum des kroatischen Staates. Das Küstenland war vollkommen entblößt und im Hinterland des Küstenstreifens von Hochkroatien und Dalmatien standen die Partisanen, so auch auf den der dalmatinischen Küste vorgelagerten Inseln.

Nach Ende Juni 1943 kamen den Partisanen in Jugoslawien zwei besonders bedeutungsvolle Ereignisse zu Hilfe:

1. Die schon seit Ende Juni eintreffenden, sehr aktiven, englischen, dann etwas später die russischen Verbindungsstäbe, schließlich auf kurze Zeit ein inoffizieller amerikanischer Verbindungsoffizier.
2. Die ihre Schatten vorauswerfende italienische Kapitulation.

Die englische Militärmission samt dem für besondere Dienste zu Tito entsandten General MacLean und dem der Mission zugeteilten Sohn des englischen Premiers Churchill begannen eine äußerst rege Tätigkeit, um Tito mit Waffen und Munition wirksamst zu unterstützen und durch Aktionen der englischen Luftwaffe zu helfen.

Anfangs August 1943 übernahm die operative Führung in Kroatien sowie auch in Serbien, Montenegro und Nord-Albanien das neuaufgestellte deutsche Panzer-Armeeoberkommando 2 (Generaloberst Rendulic) in Vrnjacka Banja (Serbien). General Rendulic erhielt von Hitler den Auftrag, Titos Kräfte zu zerschlagen, die voraussichtlich bald ausspringenden Italiener im adriatischen Küstengebiet möglichst durch Gefangennahme auszuschalten, Dalmatien, Montenegro und Nord-Albanien zu besetzen und die Küsten zu verteidigen; eine Aufgabe, die mit den wenigen zur Verfügung stehenden Kräften nicht gelöst werden konnte. – In operativer Beziehung wurde das Pz.AOK 2 dem Heeresgruppenkommando «F» (FM von Weichs) in Belgrad unterstellt, welchem auch die Heeresgruppe «E» in Saloniki (Generaloberst Loehr) unterstellt war. Im ganzen kroatischen und serbischen Raum befanden sich damals an deutschen Kräften 7 Divisionen, von welchen die 369. eine aus Kroaten formierte, die 7. SS-Division «Prinz Eugen» aus Volksdeutschen aufgestellte war. Für die Besetzung Montenegros und Nord-Albaniens wurden etwa 2 Divisionen in Aussicht gestellt.

Die in der Zeit von August 1943 bis Mitte 1944 auf kroatischem Gebiete erfolgten Kampfhandlungen sind im Buche des Generalobersten Rendulic beschrieben, werden daher hier der Vollständigkeit halber nur angeführt.

Die Italiener an der adriatischen Ostküste kapitulierten auch, und zwar vor den Deutschen infolge des momentanen, blitzartigen und energischen Vorgehens der Deutschen mit lächerlich geringen Kräften (5 motorisierten Bataillonen) gegen fünf Küstenstädte von Zadar (Zara) bis Valona. Die italienische Division in Split (Spalato) war die einzige, die sich widersetzte und den Kampf gemeinsam mit den Partisanen gegen das deutsche Bataillon nächst Split aufnahm. Die Lage dort wurde durch Heranziehung von Verstärkungen bereinigt. Die italienische Division in Senj (Zengg) im Küstengebiet Hochkroatiens 50 km südöstlich Rijeka (Fiume), gegen welche keinerlei Aktion vorgenommen werden konnte, dürfte gänzlich zu den Partisanen übergegangen sein oder sich diesen ergeben haben. –

Durch die Kapitulation fielen den Partisanen nach jugoslawischen Angaben die Waffen von 11 der 15 italienischen Divisionen an der Ostküste der Adria in die Hände. Deutscherseits wird von der Entwaffnung mehrerer Divisionen gesprochen. Sicher ist es, daß von seiten der Kroaten die Divi-

sion «Lombardei» in Karlovac und die italienische Garnison in Mostar entwaffnet wurde. Die Waffen der letzteren wurden jedoch von den Deutschen beschlagnahmt.

XIII. Größere Operation in Ostbosnien gegen nach Serbien zielende stärkere Partisanenkräfte im Spätherbst 1943 – Fortsetzung derselben in Zentralbosnien im Januar 1944

Die operativen Kräfte Titos befanden sich seit Ende September–Oktober, dank der italienischen Kapitulation, wieder im Raume West- und Zentralbosniens, allerdings ziemlich zerstreut. Denn an eine Bekämpfung der Partisanen größeren Stils konnte schon seit August infolge des Abfalles der Italiener nicht mehr gedacht werden.

Infolge politischer Gründe (Aktivität der königlich-jugoslawischen Exilregierung) wurden etliche größere Einheiten der Partisanen aus Bosnien und Kroatien über Ostbosnien nach Serbien in Marsch gesetzt. Diese wurden von sechs größeren Gruppen der deutsch-kroatischen Streitkräfte, welche in einem weiten Kreis um Ostbosnien gruppiert waren, konzentrisch angegriffen. Die Partisanen brachen schließlich unter starken Verlusten nach Westen durch. Das Hauptquartier Marschall Titos befand sich seit der zweiten (kampflosen) Einnahme der Stadt Jajce (Mitte September) dortselbst. –

Nach einer Rast über Weihnachten 1943 erfolgte dann, anfangs Januar 1944, eine größere Angriffsaktion der im bosnischen Raum befindlichen deutsch-kroatischen Kräfte auf die sich mittlerweile im Raum um Jajce versammelten Hauptkräfte der Partisanen, welche dort zerschlagen wurden, d. h. sie wichen südwärts, dann westwärts gegen Mitteldalmatien aus. –

Vorgenannte Operationen benannten die Partisanen als «6. Offensive».

Während dieser Kämpfe hatten die Partisanen mit zum Teil schon in Brigaden organisierten Kräften nördlich der Sava (Save) ihre lokalen Aktionen fortgesetzt und die Eisenbahnlinie Zagreb–Belgrad kurzfristig unterbrochen.

Das Jahr 1944

XIV. Kleinaktionen zwecks Besetzung der Inseln und Organisierung der Verteidigung Dalmatiens

(April bis Juni)

Bis Anfang Juni waren alle der dalmatinischen Küste vorgelagerten Inseln, mit Ausnahme jener von Vis (Lissa), von kleinen, eigens für diese formierten deutschen Spezialabteilungen, teilweise nach geringem Kampf mit den Inselpartisanen, in deutscher Hand.

Gleichzeitig wurden für die Verteidigung des Küstenlandes Dalmatiens und Hochkroatiens zwei Divisionen – die deutsche 267. Infanterie-Division (Raum Zadar und südostwärts) und die neuformierte 392. (kroat.) Infanterie-Division (Raum Senj-Otocac, 30 km südöstlich Senj) zugeführt, eine Ustascha-Brigade in Dalmatien aufgefüllt und eine Ustascha-Brigade dorthin verlegt.

Zu bedeutenderen Kampfaktionen kam es jedoch in Dalmatien nicht.

XV. Die Unternehmung gegen das Hauptquartier Marschall Titos in Drvar (25. Mai)

Nach dem Verlust seines Standortes in Jajce im Januar 1944 verlegte Tito seinen «Obersten Stab der Partisanenverbände für die Volksbefreiung», d. h. sein Hauptquartier, nach Drvar (gegen 70 km südöstlich Bihac). Die Sonderunternehmung gegen dasselbe erfolgte ausschließlich mit deutschen Luftlande- und Landtruppen mit dem Zweck, Marschall Tito selbst in die Hände zu bekommen.

Der Verlauf ist von maßgebender deutscher Stelle (im erwähnten Buch des Generalobersten Rendulic) genau beschrieben. Tito wurde nach seiner gelungenen Flucht aus Drvar mit seinem Stab sowie der englischen und russischen Militärmission nach Italien geflogen und ließ sich kurz darauf auf der Insel Vis (Lissa) nieder, wie General MacLean in seinem Buche berichtet.

Die Aktion «Drvar» und die folgende bezeichnen die Partisanen als «7. Offensive».

XVI. Die Partisanen drängen ernstlich nach Serbien (Mai bis September)

Nach der Schwenkung Rumäniens in das Lager der Alliierten in der zweiten Hälfte August 1944 näherten sich die Russen rasch der Nordostgrenze Serbiens bzw. des jugoslawischen Banates (Gebiet nördlich der Donau).

Bei den Partisanen wurde indessen schon anfangs Juni eine staffelweise erfolgende Ostbewegung, jedoch nur aus dem bosnischen Raum in Richtung auf Serbien festgestellt; denn durch das Vordringen der Russen gegen Rumänien erhielt der Raum Serbien für die Partisanen erhöhte Bedeutung. Wie im Buche des Generalobersten Rendulic eingehender beschrieben, hatten die Vorstöße der Partisanen, welche vorerst durch den ostbosnischen und später über den südbosnischen Raum angesetzt wurden, keinen Erfolg. Sie konnten bis Ende Juni nicht durchdringen, wobei es zu heftigen Teil-

kämpfen kam. Schließlich – noch im Laufe des Sommers – gelang den verstärkten Streitkräften der Partisanen, über den an Südbosnien anschließenden Teil des Sandzak Novipazar, nach Serbien durchzubrechen.

XVII. Kämpfe in Serbien – Der Fall Belgrads am 19. Oktober

Nur wegen des Zusammenhangs sei hier erwähnt, daß es in Serbien schon im September zu schweren Kämpfen der deutschen Besatzungstruppen mit den dort wesentlich verstärkten Partisanen kam. Unter anderem wurde aus dem kroatischen Raum nur die SS-Division «Prinz Eugen» als Verstärkung nach Serbien geworfen.

Belgrad selbst wurde nach mehrtägigen, äußerst blutigen Kämpfen und nach zähestem Widerstand der Deutschen von den durch ein mechanisiertes russisches Korps verstärkten Partisanen am 20. Oktober 1944 nach Straßenkämpfen endgültig genommen.

Das Oberkommando der deutschen Panzerarmee 2 wurde noch einige Zeit vor dem Fall Belgrads nach Ungarn verlegt.

XVIII. Die Lage nach dem Fall von Belgrad – Beiderseitige Umgruppierungen

Die Eroberung des Gebietes des früheren Königreiches Serbien war mit der Einnahme von Belgrad beendet. Die schwache deutsche Heeresgruppe «E» befand sich seit September auf schwierigem Rückzug aus Griechenland nach Norden. Zur Zeit der Kämpfe um Belgrad passierte sie in verlustreichen Märschen Mazedonien in Richtung auf den Sandzak Novipazar, welchen sie erst im Dezember – auf den vereisten Wegen ihre schweren Waffen und Fahrzeuge liegen lassend – durchquerte, um in Bosnien den Anschluß an die eigenen Kräfte zu gewinnen. (Der Rückzug wurde überhaupt viel zu spät begonnen.)

Diese Ereignisse änderten abermals die operative Lage im Raume des kroatischen Staates. Die Alliierten hatten bereits die südliche Hälfte Italiens in ihrer Hand, ihre Landung in Dalmatien wäre leicht möglich gewesen. Daß dies nicht erfolgt ist, hatte andere Gründe, die zu vermuten nicht schwer war. Die Gefahr eines Angriffes der Westalliierten schien daher nicht akut zu sein, obwohl in diesem Falle die Entscheidung im kroatischen Raum viel früher erfolgt wäre.

Die größere Gefahr unter diesen Umständen drohte daher aus dem Osten, und zwar nicht in der Richtung auf Bosnien, sondern vorerst gegen das östliche Gebiet des eigentlichen Kroatiens und Slawoniens, also gegen den Raum zwischen den Flüssen der Drava (Drau) und der Sava (Save). Diese Gefahr kam unaufhaltsam; denn die Russen hatten schon im Dezember die

Donau von südlich Budapest bis zur Drava-Mündung in breiter Front überschritten und Tito hatte ja nach dem Fall von Belgrad den Anschluß an die Russen erreicht.

In Bosnien und der Herzegowina blieb es im allgemeinen bis zum Schluß des Jahres 1944 beim Status quo. Sarajewo, Mostar, Doboj, Banja Luka, Bihac, dann Gospic in der Lika waren in eigener Hand. Die im Lande verbliebenen Partisanenkräfte betätigten sich nur in lokalen Aktionen.

Eine zweite Gefahrenzone entwickelte sich jedoch auch, und zwar speziell im mitteldalmatinischen Raum. Dorthin gelangten vollkommen modern bewaffnete und ausgerüstete Neuformationen der Partisanen, welche wahrscheinlich auf der Insel Vis (Lissa) aufgestellt wurden und das Notwendige hiezu von den Alliierten erhalten hatten. Die geringe Besatzung in der Herzegowina (hauptsächlich in Mostar) bestand nur aus der kroatischen 9. Division (2. Geb.Brig., dann Ustascha-Truppen in der Stärke von zwei schwachen Brigaden). Deutsche Truppen befanden sich keine mehr in der Herzegowina; sie waren schon längst vorher nach Serbien abgezogen. Der Raum Mostar blieb jedoch vom Feinde unbelästigt, sogar bis zum freiwilligen Abmarsch der Besatzung im Februar 1945.

Nach dem Vorstehenden erlangte daher der zu allernächst bedrohte Raum Syrmiens, die «Srijem» – soweit er nach dem Fall von Belgrad in eigener Hand blieb – besondere Wichtigkeit. Es ist dies der Raum zwischen der Drava-Mündung und der Sava ostwärts der Linie Vukovar an der Donau und Brcko an der Sava. Die Stadt Zemun (gegenüber Belgrad) und die Gegend westlich davon befanden sich schon in den Händen der Partisanen. Westwärts an den syrmischen Raum schließt der slawonische Raum an.

Die eigene Situation in Syrmien war folgende: Den Raum Osijek (Esseg, an der Drau) – Dalj (25 km südöstlich Osijek) mit Rückendeckung im Raum Nasice gegen die Partisanen der Papuk Gora im zentralslawonischen Raum hielt die verstärkte II. Ustascha-Brigade mit 3 Bataillonen. Weiter südlich davon stand in Djakovo (35 km südwestlich Osijek) das mit einem 4. Bataillon der II. Ustascha-Brigade verstärkte kroatische 8. Jäger-Regiment, während den südlich davon bis an die Sava anschließenden Abschnitt die mit einem 5. Bataillon der II. Ustascha-Brigade verstärkte XIII. Ustascha-Brigade durch Postierungen zu sichern hatte. Es bestand keine eigentliche Front.

Diese Kräfte hatten den syrmischen Raum zu sichern; sie waren nach dem Fall Belgrads absolut ungenügend. Es war klar, daß die «Syrmische Front» einem stärkeren feindlichen Angriff, wenn auch etwas verstärkt, nicht standhalten konnte. Bevor sie jedoch aufgegeben werden konnte, mußten sämtliche in der Herzegowina, dann in Bosnien befindlichen

kroatischen und deutschen Kräfte nach Norden, über die Save herangezogen werden, samt jenen zur Weihnachtszeit in Süd-Bosnien eintreffenden deutschen Heeresgruppe «E». Diese stellte infolge der erlittenen Verluste und der minimalen Stände keine stärkere Kampfkraft dar und bestand beim Einrücken in den bosnischen Raum aus folgenden Kräften: die 22. Inf.Div. (mit Kompagniebeständen von etwa 50 Mann), die 704. und 717 Jg.Div., die 43. und 187. Res.Div., die 11. Luftw.Div. und mehrere andere kleinere Abteilungen.

Das deutsche Heeresgruppenkommando «F» war indessen nach dem Verlassen von Belgrad, eine Zeitlang in Brod (an der Sava) weilend, im Dezember nach Zagreb gelangt. Es verfügte, daß vorerst Teile der deutschen Besatzungskräfte aus Bosnien, und zwar die deutsche 718. Jg.Div. und die 13. SS-Div. «Handzar» (Kroaten-Muselmanen) und später noch die 704. und 717. Jg.Div., nach Syrmien verschoben werden sollten. Sie blieben nicht lange dort, denn sie wurden noch im Dezember über die Drava (Drau) in den ungarischen Raum geworfen, um sich dem aus dem Raum westlich und südwestlich von Zombor drohenden russischen Donauübergang entgegenzustellen. Die Russen forcierten trotzdem dort den Donaustrom, drückten weiter nach Westen und überflügelten schon die eigenen an die Drava gelehnten Teile der syrmischen Front. Ähnlich dem Verhalten der Westalliierten nach der Kapitulation Italiens, überschritten auch die Russen (außer in zwei bis drei kleinen Unternehmungen demonstrativen Charakters) den Grenzfluß Kroatiens, die Drava nicht. Es scheint, daß es sich Marschall Tito ausbedungen hatte, mit seinen Kräften allein Kroatien zu erobern.

So lagen die Verhältnisse am Ende des Jahres 1944, vor den Endkämpfen im schicksalsschweren Jahr 1945.

Das Jahr 1945

XIX. Kampflose Räumung der Herzegowina und Bosniens – Beginn der Generaloffensive Titos durch Zerschlagen der Verteidigung im syrmischen und ostslavonischen Raum

(11. April)

Nach Auflösung des deutschen Heeresgruppenkommandos «F» am 23. März unterstanden alle im kroatischen Staatsgebiete befindlichen deutschen und kroatischen Streitkräfte dem am 27. März in Zagreb eingetroffenen deutschen Heeresgruppenkommando «E», welches nunmehr als «Heeresgruppenkommando Südost» benannt wurde (Generaloberst Loehr).

Von seiten der deutschen Führung wurde vom Januar bis in den März

dauernd folgende Umgruppierung durchgeführt: die deutsche 22. Inf.Div., die 43. und 187. Res.Div. und die 11. Luftwaffen-Div. (also die Reste der früheren Heeresgruppe «E») wurden nach Brod an der Save in Marsch gesetzt, um die syrmische Front zu verstärken. Die beiden vorgenannten Reserve-Divisionen kamen derart verspätet, daß sie in Syrmien überhaupt nicht mehr zum Einsatz kamen. Im Februar indessen wurde noch vor Eintreffen der deutschen Verstärkungen ein stärkerer Teilangriff der von russischen Panzern unterstützten Partisanen im Raum um Sotin (an der Donau 45 km SE Osijek) aufgehalten und durch einen Gegenangriff von Ustascha-Truppen eine Entlastung erzielt.

Mittlerweile wurde die Herzegowina infolge ihrer starken Bedrohung durch in Mitteldalmatien landende frische Partisanenkräfte der dort in Formierung begriffenen 4. Partisanen-Armee aufgegeben. Mostar wurde am 14. Februar 1945 von den letzten Truppen der kroatischen 9. Division (die letzte Besatzung der Herzegowina) unbelästigt verlassen. Die Stadt war kurze Zeit vorher von Fliegern bombardiert worden und es ist damals eine von den Engländern ausgerüstete motorisierte Partisanendivision in Mitteldalmatien gelandet. Die kroatische 9. Division hatte, die letzten kleinen Besatzungen am Ivan-Sattel mitnehmend, ihren Rückmarsch von einzelnen Partisanenabteilungen nur unbedeutend belästigt im Raum Sarajewo beendet.

Die Hauptstadt Bosniens wurde – nachdem für die Evakuierung alle Vorbereitungen beendet waren – erst am 6. April 1945 geräumt. Als letzte Truppen hatten Sarajewo kampflos verlassen die 369. (kroat.) Inf.Div. und die I. Ustascha-Brigade.

Die Partisanen beeilten sich nicht. Sie hatten mit der Auffüllung, Neuorganisation und Ausrüstung mit nun reichlich vorhandenen Waffen, dann mit einer allgemeinen Umgruppierung ihrer Streitkräfte zu tun, um ihre allgemeine Offensive vorzubereiten.

So kam es, daß ihr Großangriff in Syrmien erst in der Nacht zum 11. April begann. Sie überschritten mit ihren Angriffsgruppen bei Borovo und Dalj (30 bzw. 25 km SE und E Osijek) die Donau, ferner bei Valpovo und Donji Miholjac (25 bzw. 50 km NW Osijek) die Drava, beim letztgenannten Ort die Hauptkraft, in einer Frontbreite von fast 80 km. – Im südlichen Teil Syrmiens übten sie nur einen Druck aus der Gegend SW Vinkovci (25 km S Osijek) in Richtung Brod aus. Die Zangenbewegung von Norden her war durch das russische Vordringen im ungarischen Raum nördlich der Drava (Drau) ermöglicht worden.

So fielen nacheinander nachts zum 13. April die Stadt Vukovar (an der Donau, 35 km SO Osijek) und Vinkovci, am 13. die Stadt Osijek (Esseg an

der Drau), am 14. die Stadt Djakovo, am 15. und 16. die Orte Nasice und Durdenovic (an der Eisenbahn 45 und 50 km WSW Osijek) in die Hände der Partisanen, die beiden letztgenannten nach Kampf. Insbesonders bei Djurdjenovic kämpfte die Nordgruppe der syrmischen Sicherungskräfte (II. Ustascha-Brig.) in einer verzweifelten Lage, aus welcher sie durch das Eingreifen von Teilen des deutschen Kosaken-Kav.K. von Westen her (aus Virovitica, 65 km NW von Nasice kommend) herausgehauen wurde. – Die Mittelgruppe mußte sich durch die Partisanenkräfte in ihrem Rücken (aus dem Papuk-Gebirge) den Weg bahnen. Die eigenen Kräfte konnten schließlich weiter westlich den Anschluß an die sich im neuen Verteidigungsraum bereitgestellten eigenen Hauptkräfte bewirken. Die wenigen deutschen Kräfte in der syrmischen Front nahmen an den Kämpfen nicht teil.

XX. Die letzte Verteidigung kroatischen Bodens
(Ende April und erste Mai-Tage)

In der zweiten Hälfte April entfaltete sich die Generaloffensive der nunmehr in vier Armeen gegliederten Streitkräfte Marschall Titos.

Im kroatischen Hauptquartier war man gleich nach dem Beginn des Angriffes auf das syrmisch-westslawonische Gebiet zu dem Entschluß gelangt, wenigstens noch den nordwestlichen Teil des Staates mit der Hauptstadt zu verteidigen und zu halten. Das Oberkommando der Heeresgruppe «Südost» war mit diesem Vorschlag einverstanden und erließ die hiefür notwendigen Dispositionen.

Hienach war der weitere Widerstand in folgenden Räumen zu leisten:

1. Durch die *Kräftegruppe «Ost»* (das deutsche Kosaken-Kav.K., 4 deutsche Divisionen, 1 kroatische Legions-Div., das kroatische Garde-K. mit 3 Divisionen, die selbständige Ust.Brigade, die Schnelle Brigade und das kroatische III. Ustascha-K. mit der 3., 7., 8. und 9. Division – zusammen 13½ Divisionen) tief gegliedert, *den Raum* nordnordwestlich von Virovitica an der Drave (Drau) beginnend, südwärts über den östlichen Teil des Gebirges der Bilo Gora (15 km NW Virovitica) über die Orte Pavlovac, Grubisno Polje, Hercegovac und Garesnica (20 km NW, 15 km NW, 18 km WNW und 25 km W der Stadt Daruvar, letztere 80 km NW Brod an der Save), also westlich des Ilova-Flusses bis in dessen Mündungsgebiet, dann das Sava-Tal bei Jasenovac (80 km W Brod) zu verteidigen. – Gegen diesen Abschnitt rückte zwischen den Flüssen der Drava und Sava die nördlichere 3. Armee (7 Divisionen) und die südlichere 1. Armee (12 Divisionen) des Feindes vor. – Die Drau-Linie westlich Virovitica bis Varasdin (etwa 70 km NE Zagreb) gegen die nördlich dieses Flusses nach Österreich vordringen-

den Bulgaren und Russen, welche keine Miene machten, nach Kroatien vorzustoßen, waren abzuschirmen.

2. Durch die Kräftegruppe «*Süd – Östlicher Abschnitt* – (IV. Ustascha-K. mit 3 Divisionen und westwärts davon das II. Ustascha-K. mit 3 Divisionen, dann eine vorgeschobene Legions-Div.), zusammen 7 Divisionen, war *der Raum* von Jasenovac über Dubica (15 km SW Jasenovac), Kostajnica (20 km W Dubica), Sisak und Petrinja samt Höhen südlich (50–60 km SE Zagreb), dann das Tal des Flusses Kupa östlich Sisak bis halbwegs nach Karlovac (45 km SW Zagreb), also eine Art Una-Save-Kupa-Front samt den südlich vorgelagerten Höhen zu halten. Gegen diese Front ging die aus Bosnien anrückende 2. Armee (12 Divisionen) der Partisanen in der allgemeinen Direktion auf Banja Luka (150 km SE Zagreb) vor.

3. Durch die Kräftegruppe «*Süd*» – *Westlicher Abschnitt* – (V. Ustascha-Korps mit 2 Divisionen und ein kombiniertes deutsches Detachement, zusammen $2^1/_3$ Divisionen) den *weiteren Raum um Karlovac,* mit vorgeschobenen Teilen in Ogulin (30 km SW Karlovac) gegen Teile der 2. oder 4. Partisanenarmee zu behaupten und schließlich

4. durch die weit entfernten, isolierten und südwestwärts vorgeschobenen Kräftegruppen im *Gebiet der Lika* (Stadt Gospic, 110 km SW Karlovac) mit der verstärkten, zum V. Ustascha-Korps gehörenden 11. Division und den Raum Otocac (40 km NNW Gospic) und Senj an der Küste (30 km NW Otocac) mit der 392. Legions-Div. (Kroaten im Verband der deutschen Wehrmacht) zu schützen. Gegen diese Kräfte setzte die aus dem dalmatinischen Raum vorgehende 4. Partisanenarmee mit 14 Divisionen an.

Die ersten Angriffe der 3. Partisanenarmee begannen in der letzten Dekade April am Nordflügel gegen die Höhen südlich der Bilo Gora; sie wurden abgewiesen. Hiebei eroberte ein Regiment der kroatischen 17. Sturmdivision ein beherrschendes Höhenplateau, genannt «Bubanj», im Gegenangriff. Hierauf folgte weiter südlich durch Kräfte der 2. Partisanenarmee ein starker Angriff über den Ilova-Fluß, welcher im Raum Hercegovac-Garesnica (W Daruvar) einen tiefen Einbruch erzielte. Ein kurz darauf am 28. und 29. April angesetzter eigener Gegenangriff mit Kräften der kroatischen 7. Gebirgs-Div. mit Teilen der 8. und 9. Div. und der 369. Legions-Div. unter der Leitung des Kommandeurs der letzteren warf den Feind wieder über die Ilova zurück. Ein vom Abtransport nach Westen zurückgeholtes Regiment der SS.-Div. «Prinz Eugen» griff – von Süden her kommend – östlich der Ilova die weichenden Partisanen in der Flanke an und brachte diesen größte blutige Verluste bei. Die Kampfmoral des kroatischen Soldaten war nicht gebrochen, im Gegenteil – jeder wollte seine Heimat verteidigen.

Aber schon am 30. April oder 1. Mai erfolgte der Befehl des Heeresgruppenkommandos an die Ostgruppe zum Absetzen nach Westen. Die Ursache hiefür war, daß die Kosaken (angeblich infolge eines irrtümlichen Befehles) ihren Verteidigungsraum in der östlichen Bilo Gora verließen. Eine sogleich angeordnete Wiederherstellung der Lage war aber nicht mehr möglich, da die Partisanen mit stärkeren Kräften sofort auf die Höhen der Bilo Gora vorgestoßen waren, worauf sich auch die auf den südlichen Ausläufern der genannten Höhen befindliche deutsche 11. Luftwaffen-Div. ohne Kampf zurückzog. Der Feind brach dann in die ungedeckte Flanke der kroatischen 17. Sturmdivision ein. Eine weitere Verteidigung der östlichen Front war nicht mehr möglich.

Der Verteidigungslinie – besser gesagt, der zu verteidigende Raum – gegen Osten, in welcher nach dem am Anfang des Kapitels XX erwähnten Entschluß und Antrag an die deutsche Führung nachhaltiger, sozusagen dauernder Widerstand zu leisten gewesen wäre, war eben das Bergland südwestlich Virovitica (die Bilo Gora), dann jenes westlich des Ilova-Flusses bis an die Save, wo sich dann die Kräftegruppe «Süd» westwärts an der Save und Kupa bis über Karlovac anschloß. Diese Verteidigungslinie wurde kroatischerseits als «Zvonimir-Stellung» bezeichnet. Die Deutschen hatten jedoch mit Front gegen Osten eine weitere rückwärtige Linie, welche von Dugoselo (16 km östlich Zagreb) nordwärts über Koprivnica an die Drau führte und die bestenfalls nur als eine Aufnahmestellung in Betracht kam, als den östlichen Teil der sogenannten «Zvonimir-Stellung» bezeichnet, während sich im Südabschnitt die Bezeichnungen deckten. Hier muß nur noch festgestellt werden, daß *keine* der genannten Stellungen ausgebaut waren. Sie wurden auch keineswegs nachhaltig verteidigt.

XXI. Der noch von der deutschen Führung befohlene Rückzug der kroatischen Armee aus ihrer Heimat bis zu ihrem tragischen Ende (Bleiburg)

Am Tage bevor das Oberkommando der Heeresgruppe «Südost» am 5. Mai, 4 Uhr früh, Zagreb verließ, um sich in den Raum westlich Celje (Cilli) nach Slowenien zu verlegen, teilte es dem kroatischen Hauptquartier noch mit, daß ein weiteres Halten von Zagreb infolge der letzten Ereignisse an der Ost- und nun auch an der Südfront nicht mehr möglich sei. Es habe daher der Rückzug aller deutschen und kroatischen Truppen nach Slowenien in den Raum Maribor (Marburg an der Drau) - Celje (Cilli, 70 km NW Zagreb) befohlen. In diesem Raume beabsichtigte es einen erneuten Widerstand zu organisieren (?).

Indessen hatte sich der Druck der Partisanen nach dem 2. Mai haupt-

sächlich gegen den östlichen Abschnitt der Südfront gerichtet, wobei sich im Raum Sisak, 50–60 km südöstlich von Zagreb, heftige, wechselvolle Kämpfe entwickelten. Im westlichen Abschnitt der Südfront, im Raum Karlovac (45 km SW Zagreb), gegen welchen sich stärkere feindliche Kräfte heranschoben, wurde diese Stadt geräumt und eine Stellung nördlich derselben unbelästigt bezogen. Dies erfolgte, um die Stadt zu schonen. Die Partisanen besetzten die Stadt; ein Angriff derselben bis zum dort etwas später (am 6. Mai) erfolgten Beginn des eigenen Rückzuges ist nicht erfolgt.

In den letzten Tagen trat überall schon empfindlicher Munitionsmangel ein und an eine Ergänzung war nicht zu denken.

Auf Grund der entstandenen Lage beschloß die kroatische Regierung unter Vorsitz des Poglavnik sich am 6. Mai nach Klagenfurt in Österreich zu begeben, wohin sich auch der Staatschef am 7. Mai, nachmittags, in Marsch setzte. Der vorgenannte Entschluß erfolgte aus der Erwägung, daß es zwecklos wäre, in einer «letzten Schlacht auf heimatlichem Boden bis zum Untergang» zu verbluten und die eigene Bevölkerung damit in eine noch bösere Lage zu bringen, sondern das einzige und große Ziel zu verfolgen, die junge kroatische Armee, die 200 000 Kämpfer, welche ihr Ideal in einem eigenen, unabhängigen kroatischen Staat erfüllt sahen, am Leben zu erhalten.

Die kroatische Regierung erreichte wie beabsichtigt und noch ungestört am 6. Mai, abends, die Hauptstadt Kärntens, Klagenfurt. – Zagreb wurde von den eigenen Truppen im Laufe des 8. Mai ohne Kampf geräumt; es kam nur zu Schießereien. Die operativen Truppen der Partisanen zogen in Zagreb erst zwei Tage später ein. Die deutsche Gesamtkapitulation erfuhr der kroatische Staatschef erst am Wege nach Klagenfurt in Rogaska Slatina (Bad Rohitsch-Sauerbrunn) auf slowenischem Boden in der Nacht zum 8. Mai telefonisch von Generaloberst Löhr (Oberbefehlshaber der Heeresgruppe), welcher nunmehr die Befehlsgewalt über die kroatischen Truppen und Legionäre in seine Hand zurücklegte. Und so kam es dann am 8. Mai früh in Rogaska Slatina zu dem letzten Entschluß, den am Rückzug aus der Heimat befindlichen und allenthalben als Nachhuten der Deutschen verwendeten kroatischen Truppen den Befehl zu erteilen: Den Rückzug beschleunigt in allgemeiner Richtung auf Kärnten fortzusetzen, um sich nach Überschreiten der österreichischen Grenze mit allen Waffen den Engländern – keinesfalls aber den Partisanen – zu ergeben.

Man hoffte, durch Verhandlungen der in Klagenfurt befindlichen kroatischen Regierung – welcher sich noch der Staatschef anschließen sollte – mit dem bald dort eintreffenden englischen Oberkommandierenden, Feldmarschall Alexander, betreffs der kroatischen Armee eine Vereinbarung zu

treffen, damit diese nicht an Tito ausgeliefert werde. Diese Hoffnung war vergeblich, denn zu irgendwelchen Verhandlungen mit den Engländern kam es überhaupt nicht. Die kroatische Regierung, soweit sie sich in oder bei Klagenfurt befand, wurde kurzerhand sofort an die jugoslawischen Partisanen ausgeliefert. Einige der Begleitung wurden schon unterwegs ermordet, die übrigen durch «Volksgerichte» in Zagreb sofort abgeurteilt und hingerichtet.

Das Gros der Truppen setzte den Marsch über den Raum Celje auf Kärnten fort, sich stellenweise durch schwächere Partisanenkräfte den Weg öffnend. Kleinere, getrennt marschierende Kolonnen wurden vom Feind vernichtet. Doch die Hauptkraft in der großen Kolonne (mit angeschlossenen zivilen Flüchtlingen) erreichte in Ordnung ihr Ziel. Die kroatischen Truppen erzwangen vorher, am 13. Mai, durch kurzen Kampf mit schwächeren Partisanenkräften südlich Dravograd (Oberdrauburg) den weiteren Marsch nach Westen. Ferner wurden noch am 14. Mai in einem Angriffsgefecht 6–8 km östlich von Bleiburg stärkere Verbände der Partisanen, welche den Weg sperren wollten, in die Flucht geschlagen. Der Kampfwille des kroatischen Soldaten war noch ungebrochen. – Gegen Abend desselben Tages wurde dann das Randgebiet der von den Engländern bereits besetzten Stadt Bleiburg auf österreichischem Boden erreicht. Die Hauptkraft der kroatischen Armee in einer Stärke von 120 000 bis 140 000 Soldaten hatte ihre Aufgabe erfüllt.

Es begannen die Verhandlungen mit den Engländern. Die dort führenden kroatischen Generäle hofften hiedurch doch noch einer Auslieferung zu entgehen. Die Briten bestanden aber auf bedingungsloser Kapitulation, welche schließlich nach einem Ultimatum am Nachmittag des 15. Mai 1945 erfolgt ist. Noch am selben Abend wurden die Gefangenen den schon bereitgestellten Partisanen übergeben, welche mit Teilen sofort den Abmarsch begannen. Es dürften immerhin noch 110 000 bis 120 000 Soldaten gewesen sein, die hier in Gefangenschaft fielen, da sich ein ziemlicher Teil noch während der Verhandlungen in die nahen Wälder geschlagen hatte.

Von den bei Bleiburg gefangenen Soldaten wurden nach glaubwürdigen Angaben 30 000 bis 40 000 Mann systematisch und ohne jedwedes, selbst formelles Urteil in der näheren und weiteren Umgebung von Maribor (Marburg) in der Zeit von einer Woche (vom 20. bis 26. Mai) getötet. Die Opfer wurden in Panzergräben nächst Maribor, dann beim Dorf Tezna in Massengräbern verscharrt.

Ein anderer Teil, schätzungsweise 20 000 Soldaten, wurde in verschiedenen anderen Gegenden Sloweniens ermordet; ein großer Teil der letzteren

bei Kocevski Rog (nächst Gottschee). Am letztgenannten Ort waren auch viele slowenische Freiheitskämpfer darunter. Der größte Teil der in Slowenien gefangengenommenen deutschen Soldaten wurde ebenfalls umgebracht. – Kroatischerseits faßt man diesen Massenmord kroatischer Soldaten auf slowenischem Boden symbolisch mit dem Namen «Bleiburg» zusammen. So wurde ganz Slowenien ein Massengrab der Kroaten. – Wieviel von der flüchtenden Zivilbevölkerung ums Leben gekommen ist, ist schwer zu schätzen.

All das bisher Angeführte ist jedoch nur der Anfang der Tragödie; denn das, was sich hierauf noch in der Heimat abspielte, ist in kürzester Form nicht treffend genug zu schildern.

In der Zeit vom Mai bis September 1945 wurde in allen Orten des kroatischen Staatsgebietes «gesäubert», stellenweise durch militärische Säuberungsabteilungen. Hiebei kamen nebst anderen wiederum viele zehntausende Soldaten ums Leben. Es war eine systematische Vernichtung des größten Teiles jener noch am Leben Verbliebenen, die gegen die Partisanen gekämpft hatten, und erfolgte zumeist ohne gerichtliches Verfahren. In Zagreb wurden im Wege eines Scheinverfahrens vom «Militär-Gericht für die Stadt Zagreb» von Juni bis Ende August täglich 50 und mehr Todesurteile ausgesprochen. – Schließlich müssen noch die sogenannten «Todeskolonnen» genannt werden, die in viele Wochen andauernden Märschen in die Untersuchungslager nach Vrsac und Kovin an der rumänischen Grenze dirigiert wurden. Ein großer Teil von Soldaten und jugendlichem Nachwuchs in diesen Marschkolonnen wurden wegen angeblicher Provokation oder weil sie der Kolonne nicht nachkommen konnten, kurzerhand «erledigt».

Man kann daher die traurige Bilanz des Krieges für Kroatien wie folgt zusammenfassen:

Abgesehen von den vielen Hunderttausenden der während des Krieges getöteten kroatischen (katholischen oder muselmanischen) Zivilbevölkerung, den vielen Zehntausenden im Kriege gefallenen Soldaten sei festgestellt, daß von der am Kriegsende noch an die 230 000 Mann (Kämpfer und Nichtkombattante) zählenden kroatischen Armee und Legionsdivisionen im Verbande der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS. – nach Eintritt des Waffenstillstandes am 9. Mai und trotz Kapitulation am 15. Mai – mehr als 100 000, ja sogar 150 000 kroatische Soldaten und Offiziere dem grausamen Schicksal einer entmenschten Rache zum Opfer gefallen sind. Sämtliche in Gefangenschaft der Partisanen gefallenen oder an Tito ausgelieferten aktiven Generäle wurden (mit einer Ausnahme) zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Von allen im südslawischen Raum lebenden Völkern haben zweifellos die Kroaten die größten blutigen Verluste erlitten.

Schlußwort

Das Bestreben, die Sehnsucht des kroatischen Volkes, insbesondere in den letzten hundert Jahren, seine staatliche Selbständigkeit wiederzugewinnen, welche es ursprünglich durch Hunderte von Jahren besaß, ist ihm im jetzigen Jahrhundert angeboren. Auch die Personalunion mit Ungarn – zuerst unter rein ungarischen Königen, später unter den Habsburgern – vermochte diese Bestrebungen nicht vergessen lassen. Im Krieg der Ungarn gegen das Kaisertum Österreich, besser gesagt gegen die Habsburger, im Jahre 1848/49, wurden die Kroaten von den letztgenannten in den Kampf gegen Ungarn eingesetzt, und bald darauf – gelegentlich des Ausgleiches der Dynastie Habsburg mit den Ungarn im Jahre 1867 – wurden von den Habsburgern kroatische Interessen zugunsten der Ungarn geopfert. Doch blieben Kroatien während der ganzen Zeit seiner Einfügung in das ehemalige Staatsgebilde des Donauraumes die grundlegenden Elemente seiner Staatlichkeit beziehungsweise staatsrechtlichen Stellung (Königreich Kroatien, Slawonien und Dalmatien) erhalten.

Schließlich wurden die Kroaten nach dem Ersten Weltkrieg im Jahre 1918 in den neugebildeten jugoslawischen Staat (er hieß zuerst «Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen», später «Königreich Jugoslawien») ohne das kroatische Volk zu befragen, hineingezwängt; sie verloren damit in diesem heterogenen Staatsgebilde jedwede staatliche Selbständigkeit. – Der für den im Jahr 1941 entstandenen «Unabhängigen Staat Kroatien» unglückliche Ausgang des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 zwängte die Kroaten abermals in dasselbe Staatsgebilde, welches damals mit einer geänderten Ideologie als «Föderative Volks-Republik Jugoslawien» erneut entstanden ist.